

Das Verblassen der Erinnerung an die Diktatur

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 240 vom 16. Oktober 2019

I N H A L T

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 240 vom 16. Oktober 2019, S. 8, unter dem Titel:

"Das Verblässen der Erinnerung an die Diktatur. Eine Mehrheit der Bevölkerung sieht die DDR klar negativ. Anders als die junge Generation: Sie weiß nicht, was sie vom SED-Staat halten soll."

TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Wie war die DDR?
	A	2	Menschlicherer Umgang?
	A	3	"Wir waren alle gleich und wir hatten Arbeit"
	A	4	Vertrauenklima
	A	5	Erträgliche Verhältnisse?
	A	6	Anhänger der Linken unterscheiden sich beim Blick auf die DDR nicht
	A	7	Kollektives Erlebnis
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Anlass zur Freude
		2	Anlass zur Freude - Ostdeutschland
		3	Anlass zur Freude - Westdeutschland
		4	Musste sich am Ende der DDR vieles ändern? Die junge Generation weiß es nicht
		5	War die DDR ein Rechtsstaat?
		6	War die DDR ein Rechtsstaat - Altersgruppen
		7	Musste sich in der DDR vieles ändern? Analyse nach Parteianhängerschaft

Originalmanuskript

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

Das Verblassen der Erinnerung an die Diktatur

Fast dreißig Jahre nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze scheinen viele Bürger nicht nur mit ihren Gedanken in die Vergangenheit zurückzukehren, sondern auch die öffentliche Diskussion um den Stand der deutschen Einheit scheint einen Sprung zurück gemacht zu haben: Seit einigen Monaten wird heftig über Mentalitätsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen debattiert, über gegenseitige Vorurteile, tatsächliche und vermeintliche soziale Unterschiede, über die Tatsache, dass auch heute noch viele Ostdeutsche sagen, sie fühlten sich als „Bürger zweiter Klasse“. Die Ministerpräsidenten von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern weigern sich öffentlich, die SED-Diktatur als Unrechtsstaat zu bezeichnen, weil dies dem Gebot des Respekts vor den Lebensleistungen der DDR-Bürger widerspreche. Dieselben Vorwürfe, Streitpunkte und Argumente kennzeichneten schon die Diskussionen der 90er Jahre. Es ist, als sei die Uhr um 20 Jahre zurückgedreht worden.

Und doch täuscht dieser Eindruck. Das Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschen ist

trotz solcher Irritationen bei Weitem nicht so angespannt wie im ersten Jahrzehnt nach der Einheit. Und die Freude über die deutsche Einheit ist größer als vor zwei Jahrzehnten, wie die jüngste Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung zeigt.

Schaubild 1

Seit dem Jahr 1990 stellt das Institut für Demoskopie Allensbach in seinen repräsentativen Bevölkerungsumfragen regelmäßig die Frage „Ist die deutsche Wiedervereinigung für Sie eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?“ Von Anfang an antwortete eine klare Mehrheit der Ostdeutschen auf diese Frage, für sie sei die Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude. Daran änderte sich auch in den Jahren des wirtschaftlichen Umbruchs, der hohen Arbeitslosigkeit und der Irritationen zwischen Ost und West nichts Grundlegendes. Trotz mancher Enttäuschung im Alltag gab es für die große Mehrheit der Bürger in den neuen Bundesländern nie einen ernsthaften Zweifel daran, dass die Einheit ein Grund zur Freude ist.

Schaubild 2

Etwas mehr Skepsis gab es da schon in Westdeutschland, wo sich in einzelnen Umfragen, zuletzt im Jahr 2004, die Anteile derjenigen, die mit Freude auf die Einheit schauten und derer, die sie mit Sorge betrachteten, die Waage hielten, doch auch hier überwog bei den allermeisten Umfragen deutlich die Freude, wobei die positiven Antworten seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts noch einmal deutlich zu-

Schaubild 3

genommen haben. Heute liegt der Anteil der Westdeutschen, die sagen, sie blickten mit Freude auf die Deutsche Einheit zurück, bei 59 Prozent, in Ostdeutschland bei 63 Prozent. Lediglich 13 Prozent im Westen und 12 Prozent im Osten sagen, bei ihnen überwiege die Sorge. Diese Werte sind etwas weniger positiv als die aus dem Jahr 2014, aber immer noch deutlich positiver als vor eineinhalb Jahrzehnten.

Recht stabil hat sich bei den Bürgern das Bild der DDR gehalten, sowohl in den negativen als auch in den positiven, teilweise erklärenden Aspekten. Bei einer Frage überreichten die Interviewer Karten, auf denen verschiedene Aussagen über die frühere DDR standen. Die Befragten wurden gebeten, die Punkte auszuwählen, denen sie zustimmten. Daraufhin wählten in der aktuellen Umfrage 72 Prozent der befragten Ostdeutschen den Punkt aus: „Viele, die anfangs für den Sozialismus waren, wollten etwas Gutes, wollten sich für Ideale einsetzen“. 68 Prozent stimmten der Aussage „Viele hatten anfangs auf den Sozialismus große Hoffnungen gesetzt, dass dadurch alles wieder aufwärtsgehen würde“ zu, und 62 Prozent meinten, wie sehr die DDR heruntergewirtschaftet gewesen sei, hätten viele Bürger nicht gewusst. Dagegen sagten nur 48 Prozent, die Bevölkerung habe eine richtige Befreiung gespürt, als das SED-Regime gestürzt war, nur 39 Prozent glaubten, viele DDR-Bürger hätten sich bespitzelt gefühlt,

Tabelle A 1

so dass sie kaum jemandem hätten trauen können. Fast alle diese Werte unterscheiden sich nur unwesentlich von denen, die im Jahr 1996 erhoben wurden.

Bemerkenswert sind die Antworten auf drei Punkte, die in der aktuellen Umfrage zum ersten Mal abgefragt wurden: 61 Prozent der Ostdeutschen sagen heute, in der DDR sei es oft menschlicher zugegangen als im Westen, 77 Prozent glauben, es habe in der DDR mehr Hilfsbereitschaft gegeben, und sogar 81 Prozent behaupten, in der DDR hätten alle Menschen Arbeit gehabt.

Tabelle A 1

Die Vorstellung, in der DDR sei es irgendwie menschlicher zugegangen als in der Bundesrepublik, hält sich seit fast drei Jahrzehnten hartnäckig bei der Bevölkerung. Der Aussage „In der DDR haben die Menschen besser zusammengehalten, der Umgang miteinander war menschlicher, als es heute der Fall ist“ stimmten in der aktuellen Umfrage 44 Prozent der Bevölkerung insgesamt zu, in den neuen Bundesländern waren es 77 Prozent. Diese Zahlen entsprechen fast auf das Prozent genau denen, die vor zehn Jahren schon einmal ermittelt worden waren. Und der Anteil derjenigen, die der Aussage „Wir waren alle gleich und wir hatten Arbeit. Darum war es eine schöne Zeit“ zustimmen, ist unter denen, die vor 1989 in der DDR gelebt haben, seit 1998 sogar von 28 auf 38 Prozent gestiegen.

Tabelle A 2

Tabelle A 3

Man kann solche Ergebnisse nur als die Folge

eines massiven Defizits in der Aufarbeitung der zweiten deutschen Gewaltherrschaft im 20. Jahrhundert deuten. So zeigen die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach aus der Zeit unmittelbar nach der Wende eindrücklich, wie sehr Diktaturen die Menschen zum Misstrauen erziehen. Auf die Frage „Glauben Sie, dass man den meisten Menschen vertrauen kann?“ antworteten im Jahr 1953 gerade 13 Prozent der Westdeutschen mit „Ja“. In den Jahren danach stieg der Wert allmählich an und pendelt seit den 70er Jahren um die 40-Prozent Marke. In der DDR sagten im September 1990 23 Prozent, man könne den meisten Menschen vertrauen. Auch hier ist seitdem – wenn auch mit starken Schwankungen – alles in allem ein Anstieg zu verzeichnen. Diese Zahlen deuten nicht auf ein besonders menschliches Klima in der Diktatur hin. Und die Kultur des Misstrauens wirkt auch lange noch nach dem Ende des autoritären Staates nach.

Tabelle A 4

Besonders deutlich zeigen sich die Defizite in der Aufarbeitung des SED-Regimes in den Antworten der jungen Generation. Auf die Frage „Waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich für die Menschen, oder würden Sie sagen, es musste sich unbedingt vieles ändern?“ antworteten die Befragten insgesamt eigentlich recht eindeutig: Gerade 12 Prozent sagten, die Verhältnisse seien ganz erträglich gewesen, fast zwei Drittel, 65 Prozent, meinten dagegen, es habe sich unbedingt etwas ändern müssen. In den neuen Bundesländern

Tabelle A 5

fällt das Urteil über die DDR nicht ganz so negativ aus, aber immer noch eindeutig: 20 Prozent meinten hier, es sei eigentlich ganz erträglich gewesen, eine klare Mehrheit von 54 Prozent sagte auch hier, es habe sich unbedingt etwas ändern müssen.

Ganz anders fallen dagegen die Antworten der unter 30-Jährigen in den neuen Bundesländern aus: Von ihnen sagten 12 Prozent, die Verhältnisse in der DDR seien ganz erträglich gewesen, ebenfalls 12 Prozent widersprachen. Mehr als drei Viertel dagegen, 76 Prozent, wichen auf die Antwortmöglichkeit „Unentschieden“ aus, gaben also zu Protokoll, dass sie nicht wüssten, ob die Verhältnisse in der DDR vor der Wende unerträglich gewesen sind oder nicht. Nun war in der vorliegenden Umfrage die Zahl der befragten unter 30-Jährigen in Ostdeutschland gering, so dass es gut sein kann, dass der aktuelle Befund wegen der unvermeidlichen Zufallsschwankungen von Umfragen das tatsächliche Niveau der Unkenntnis überzeichnet, doch der Trend ist eindeutig: Vor zehn Jahren lag der Anteil der jungen Ostdeutschen, die kein Urteil über die Lebensverhältnisse in der DDR abgeben konnten, bei 54 Prozent, ein gutes Jahrzehnt davor, 1998, bei 23 Prozent. Ganz offensichtlich ist es nicht gelungen, das Wissen über den Charakter des SED-Regimes an die nachwachsenden Generationen weiterzureichen.

Tabelle A 5

Auch bei der derzeit öffentlich so intensiv diskutierten Frage nach der Rechtsstaatlichkeit der DDR ist das gleiche Muster zu beobach-

ten. Auf die Frage „Würden Sie sagen, die DDR war ein Rechtsstaat, oder würden Sie das nicht sagen“, antworteten im Oktober 2019 72 Prozent der Befragten, sie sei kein Rechtsstaat gewesen. Lediglich 9 Prozent widersprachen. Von den unter 30-Jährigen traute sich dagegen mehr als jeder Dritte kein Urteil über diese Frage zu.

Schaubild 5

Schaubild 6

Ein bemerkenswerter Aspekt der Aufarbeitung des SED-Regimes liegt darin, dass es der Partei „Die Linke“ gelungen ist, die Schatten der Vergangenheit fast gänzlich abzuschütteln. Bereits vor rund zehn Jahren zeigte sich, dass die Zahl derjenigen, die wussten, dass die Linke ursprünglich einmal aus der Staatspartei SED hervorgegangen ist, rasch schwand. Heute unterscheiden sich die Anhänger der Linken in ihrer Einstellung gegenüber der DDR nur noch wenig vom Durchschnitt der Bevölkerung. Die These, man sollte einen „Schlussstrich“ unter die DDR-Vergangenheit ziehen, wird von den Anhängern der Linken zu 44 Prozent unterstützt und damit nicht häufiger als von den Anhängern der anderen Parteien. Bei der bereits erwähnten Frage, ob die Verhältnisse in der DDR vor der Wende ganz erträglich gewesen seien, sagten 16 Prozent der Linken-Anhänger, dies sei der Fall gewesen. Dieser Wert ist nur unwesentlich höher als bei den Anhängern der CDU/CSU (14 Prozent), SPD (7 Prozent) oder FDP (10 Prozent). Diejenigen, die der DDR nachtrauern, sind offensichtlich zur AfD weitergezogen: Von den

Tabelle A 6

Schaubild 7

Anhängern dieser Partei sagten immerhin 38 Prozent, die Verhältnisse in der DDR vor der Wende seien „ganz erträglich“ gewesen. Schaubild 7

Alles in allem zeigen die Umfrageergebnisse, dass es erheblichen Nachholbedarf in der politischen Bildung gibt, doch trotz solcher Defizite bleibt die Bilanz der Deutschen Einheit aus Sicht der Bürger eindeutig positiv. Wie einschneidend die Ereignisse des Jahres 1989 waren, zeigen die Antworten auf die Frage „Wenn Sie einmal an den Tag des Mauerfalls vor rund 30 Jahren zurückdenken: Können Sie sich noch daran erinnern, wo Sie davon erfahren haben bzw. was Sie da gemacht haben, oder können Sie das nicht?“ 81 Prozent derjenigen, die heute 40 Jahre oder älter sind, wissen heute noch, wo sie die Nachricht erreichte. Ein so starkes kollektives Erlebnis prägt ein Volk für viele Jahrzehnte, allen tagesspolitischen Auseinandersetzungen zum Trotz. Tabelle A 7

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1238
Befragungszeitraum:	27.09. - 10.10.2019
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Anhangtabellen

Wie war die DDR?

Tabelle A 1
Bundesrepublik Deutschland
Ostdeutsche Bevölkerung ab
16 Jahre

FRAGE: "Hier auf diesen Karten steht einiges, was uns Leute über die frühere DDR erzählt haben. Wenn Sie einmal danach gehen, was Sie selbst erlebt bzw. darüber gehört haben: Bei was davon würden Sie sagen, das stimmt, genau so war es?" (Kartenspielvorlage)

	Ostdeutschland insgesamt	
	1996 %	2019 %
In der DDR hatten alle Arbeit.....	-	81
Die Menschen in der DDR waren hilfsbereiter als im Westen	-	77
Viele, die anfangs für den Sozialismus waren, wollten etwas Gutes, wollten sich für Ideale einsetzen	75	72
Viele hatten anfangs auf den Sozialismus große Hoffungen gesetzt, dass dadurch alles wieder aufwärtsgehen würde	70	68
Wie sehr die DDR wirklich heruntergewirtschaftet war, haben viele nicht gewusst.....	75	62
In der DDR ging es oft menschlicher zu als im Westen.....	-	61
In dieser Zeit haben viele das Gefühl gehabt, einer großen Gemeinschaft anzugehören	50	61
Niemand hat für möglich gehalten, zu welchen Taten Stasi und SED fähig waren	61	59
Viele fühlten sich in der DDR unfrei und gefangen	41	59
Mit dem Ende der DDR ist alles kaputtgegangen, woran viele geglaubt hatten	43	56
Die SED hat die Bürger der DDR betrogen.....	48	56
Viele haben der SED vertraut, dass sie nur das Beste für das Land wollte	55	49
Die Bevölkerung fühlte eine richtige Befreiung, als das SED-Regime gestürzt war	47	48
Man hat in dieser Zeit überhaupt nicht die Wahl gehabt, für oder gegen die SED zu sein	50	46
Viele haben sich bespitzelt gefühlt, man konnte kaum jemandem trauen	30	39
Am Anfang hat die SED so viele schwierige Probleme bewältigt, dass viele Bürger ihr danach zunächst vertraut haben.....	41	38
Viele wurden von den Idealen des Sozialismus angezogen.....	46	38
Es war für viele DDR-Bürger quälend, so viel Unrecht mitansehen und geschehen lassen zu müssen, ohne etwas tun zu können.....	25	28

QUELLE: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 6037, 12009

Menschlicherer Umgang?

Tabelle A 2
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wenn jemand sagt: 'In der DDR haben die Menschen besser zusammengehalten, der Umgang miteinander war menschlicher, als es heute der Fall ist.' Würden Sie dem zustimmen oder nicht zustimmen? Ich meine, soweit Sie das beurteilen können."

	Bevölk. insg.		Ostdeutschland	
	2009	2019	2009	2019
	%	%	%	%
Würde zustimmen.....	44	44	78	77
Nicht zustimmen	28	20	8	4
Unentschieden, keine Angabe	28	36	14	19
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10047, 12009

"Wir waren alle gleich und wir hatten Arbeit"

Tabelle A 3
Bundesrepublik Deutschland
Befragte, die im Herbst 1989 in
Ostdeutschland gelebt haben

FRAGE: "Wenn jemand über die DDR sagt: 'Wir waren alle gleich und wir hatten Arbeit. Darum war es eine schöne Zeit.' Würden Sie dem zustimmen oder nicht zustimmen?"

	Befragte, die im Herbst 1989 in Ostdeutschland gewohnt haben	
	1998	2019
	%	%
Zustimmen	28	38
Nicht zustimmen.....	49	21
Unentschieden	23	41
	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6059, 12009

Vertrauensklima

Tabelle A 4
Bundesrepublik Deutschland
(1953: Westdeutschland)
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Glauben Sie, dass man den meisten Menschen vertrauen kann?"

	Westdeutschland 1953	Ostdeutschland 1990
	%	%
Kann vertrauen	13	23
Kann nicht vertrauen	83	52
Weiß nicht, keine Angabe	4	25
	<hr/> 100	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 225, 4195

Erträgliche Verhältnisse?

Tabelle A 5
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie würden Sie das beurteilen, waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich für die Menschen, oder würden Sie sagen, es musste sich unbedingt vieles ändern?"

	Bevölkerung insgesamt	Ostdeutschland	Unter 30-Jährige in Ostdeutschland		
			1998	2009	2019
	%	%	%	%	%
Waren ganz erträglich	12	20	42	17	12
Musste sich unbedingt vieles ändern	65	54	35	29	12
Unentschieden	23	26	23	54	76
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6058, 10037, 12009

Anhänger der Linken unterscheiden sich beim
Blick auf die DDR nicht

Tabelle A 6
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Neulich sagte uns jemand: 'Man sollte einen Schlussstrich unter die DDR-Vergangenheit ziehen.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"

	Bevölk. insg. %	Anhänger von					
		CDU/ CSU %	SPD %	FDP %	Die Grünen %	Die Linke %	AfD %
Sehe ich auch so	49	54	49	44	45	44	50
Sehe ich nicht so	32	29	38	23	34	32	30
Weiß nicht, unentschieden	19	17	13	33	21	24	20
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12009, Oktober 2019

Kollektives Erlebnis

Tabelle A 7
Bundesrepublik Deutschland
Befragte, die 40 Jahre oder
älter sind

FRAGE: "Wenn Sie einmal an den Tag des Mauerfalls vor rund 30 Jahren zurückdenken: Können Sie sich noch daran erinnern, wo Sie davon erfahren haben bzw. was Sie da gemacht haben, oder können Sie das nicht?"

	Bevölkerung ab 40 Jahre
	%
Kann mich erinnern	81
Kann das nicht	17
Keine Angabe	2
	<hr/> 100

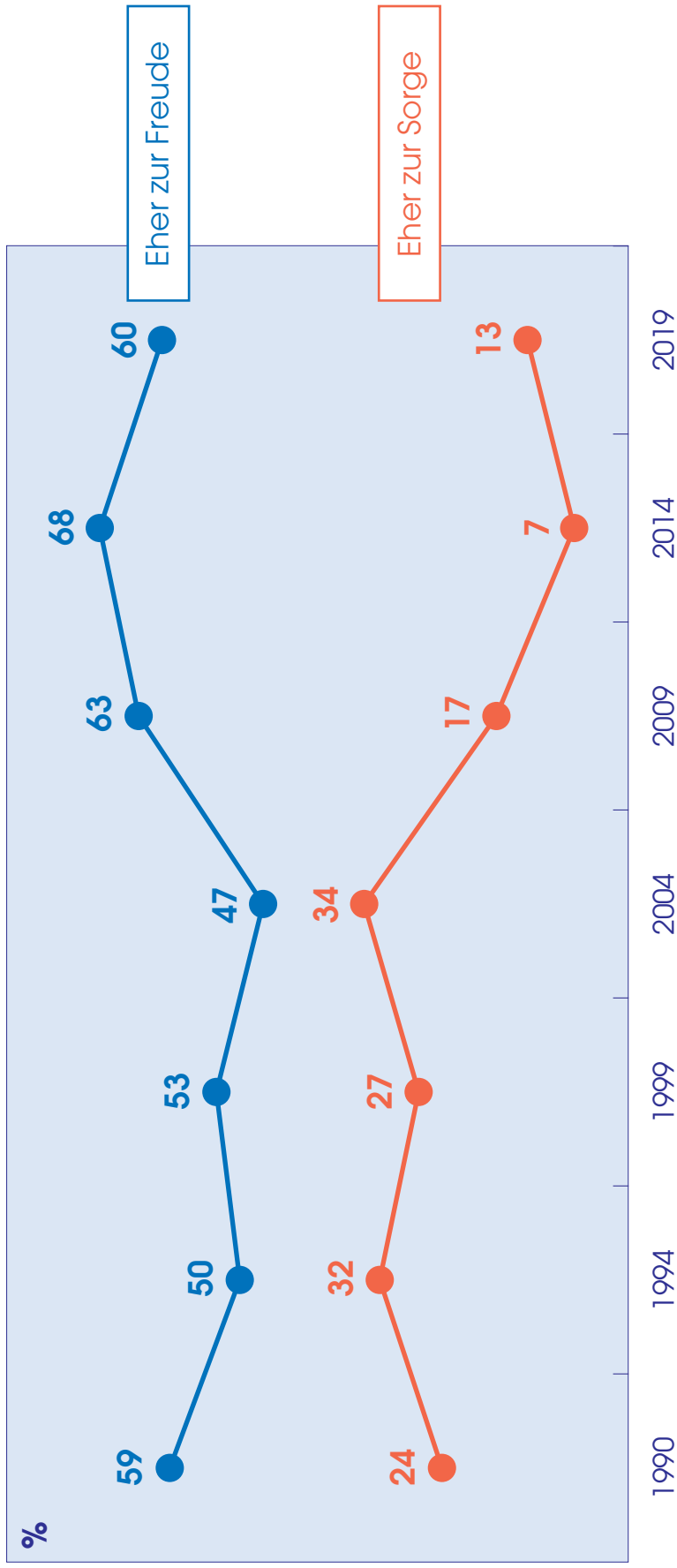
QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12009, Oktober 2019

Zweitstimmen		Gesamtdeutschland						
		CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
2016:	Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
2017:	1. Halbjahr	36,0	7,5	28,5	7,5	8,5	8,0	4,0
Bundestagswahl 24.09.2017		32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
	2. Halbjahr	36,0	10,5	22,5	8,5	9,0	9,5	4,0
	Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018:	1. Halbjahr	33,5	9,5	20,0	11,0	9,5	12,5	4,0
	2. Halbjahr	29,5	9,0	18,5	15,0	9,0	15,0	4,0
	Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019:	5. - 17. Januar	31,5	8,5	16,5	18,0	8,5	13,0	4,0
	1. - 13. Februar	30,0	8,0	18,0	18,5	8,0	13,5	4,0
	16. Feb. - 4. März	31,0	7,5	17,5	17,5	8,5	14,5	3,5
	7. - 21. März	30,0	8,5	18,0	19,0	8,5	12,0	4,0
	1. - 12. April	30,0	9,0	18,5	18,0	8,0	12,5	4,0
	2. - 16. Mai	30,0	9,0	17,5	17,0	8,5	13,0	5,0
	20. Mai - 4. Juni	30,0	8,5	15,5	20,0	8,5	12,5	5,0
	1. - 12. Juni	29,0	8,0	12,0	25,0	8,0	12,0	6,0
	28. Juni - 11. Juli	29,5	7,0	14,5	23,0	8,5	11,5	6,0
	2. - 15. August	29,5	7,0	13,5	24,0	8,0	12,5	5,5
	1. - 12. September	29,0	7,0	15,0	22,0	8,0	14,0	5,0
	27. Sept. - 10. Okt.	29,5	6,5	16,0	23,5	7,0	13,0	4,5

Schaubilder

Anlass zur Freude

Frage: "Ist die deutsche Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?"



An 100 fehlende Prozent: Unmöglich zu sagen

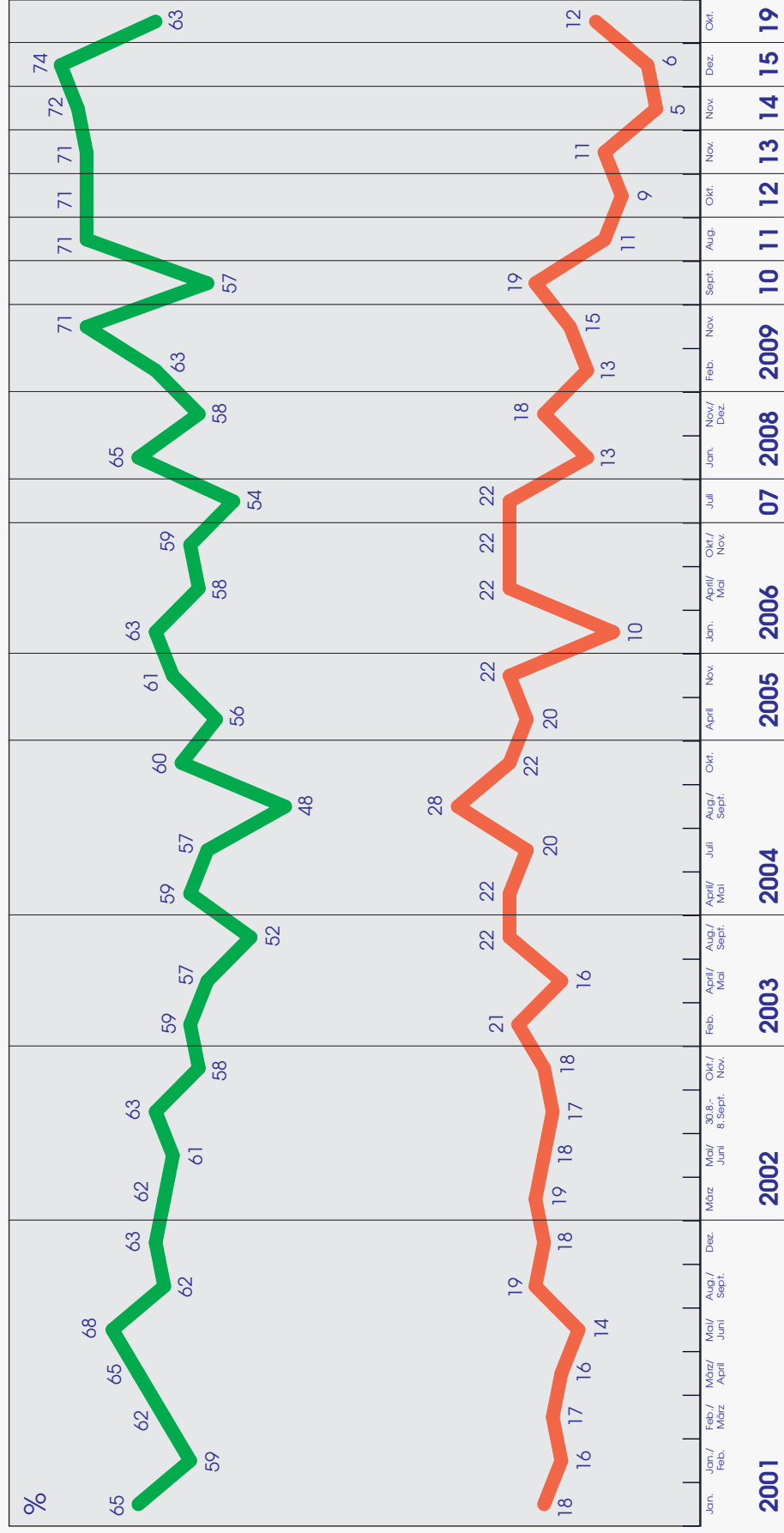
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12009

Anlass zur Freude

Frage: "Ist die deutsche Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?"

Neue Bundesländer

- Eher zur Freude
- Eher zur Sorge



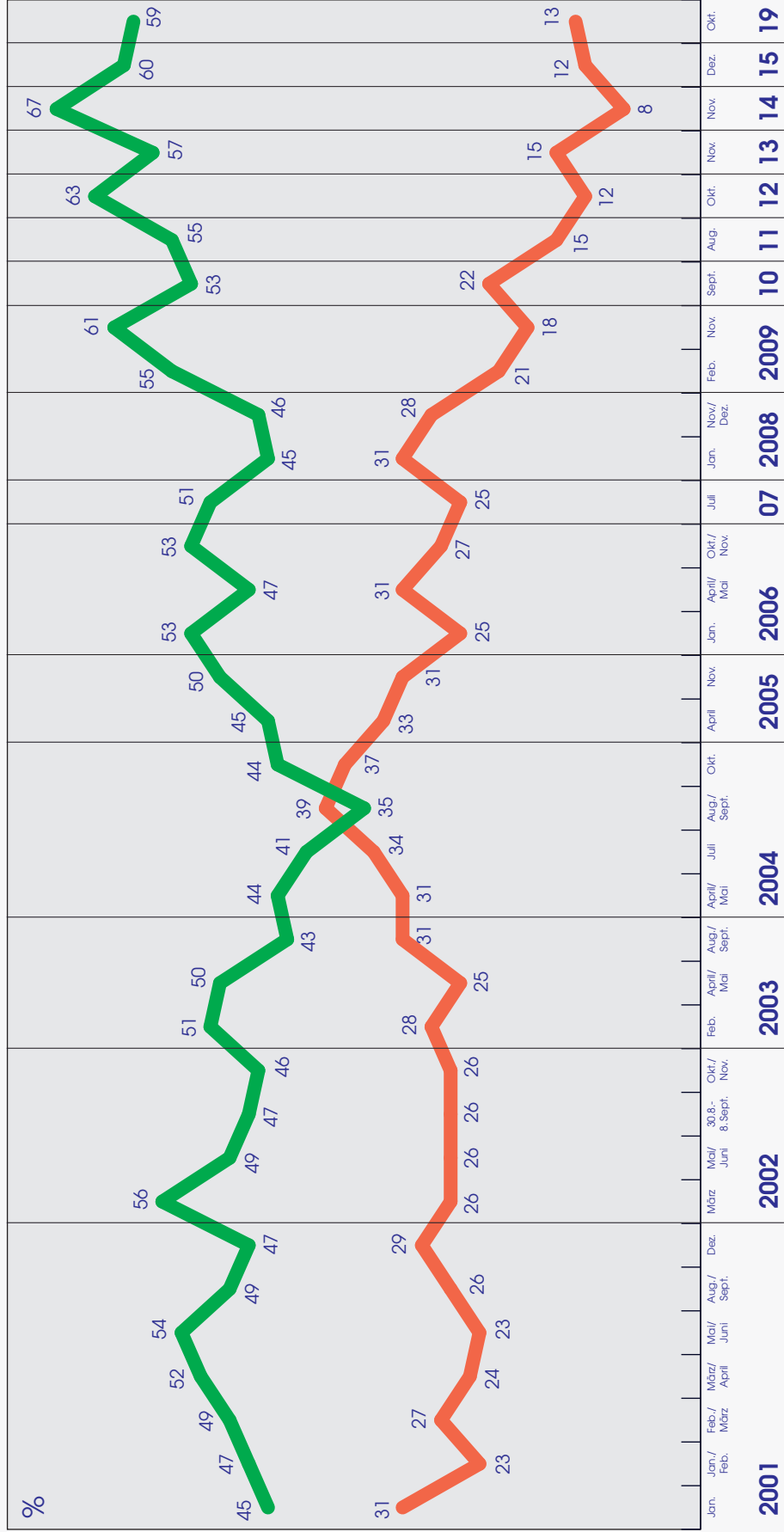
Basis: Ostdeutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen

Anlass zur Freude

Frage: "Ist die deutsche Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?"

Alte Bundesrepublik

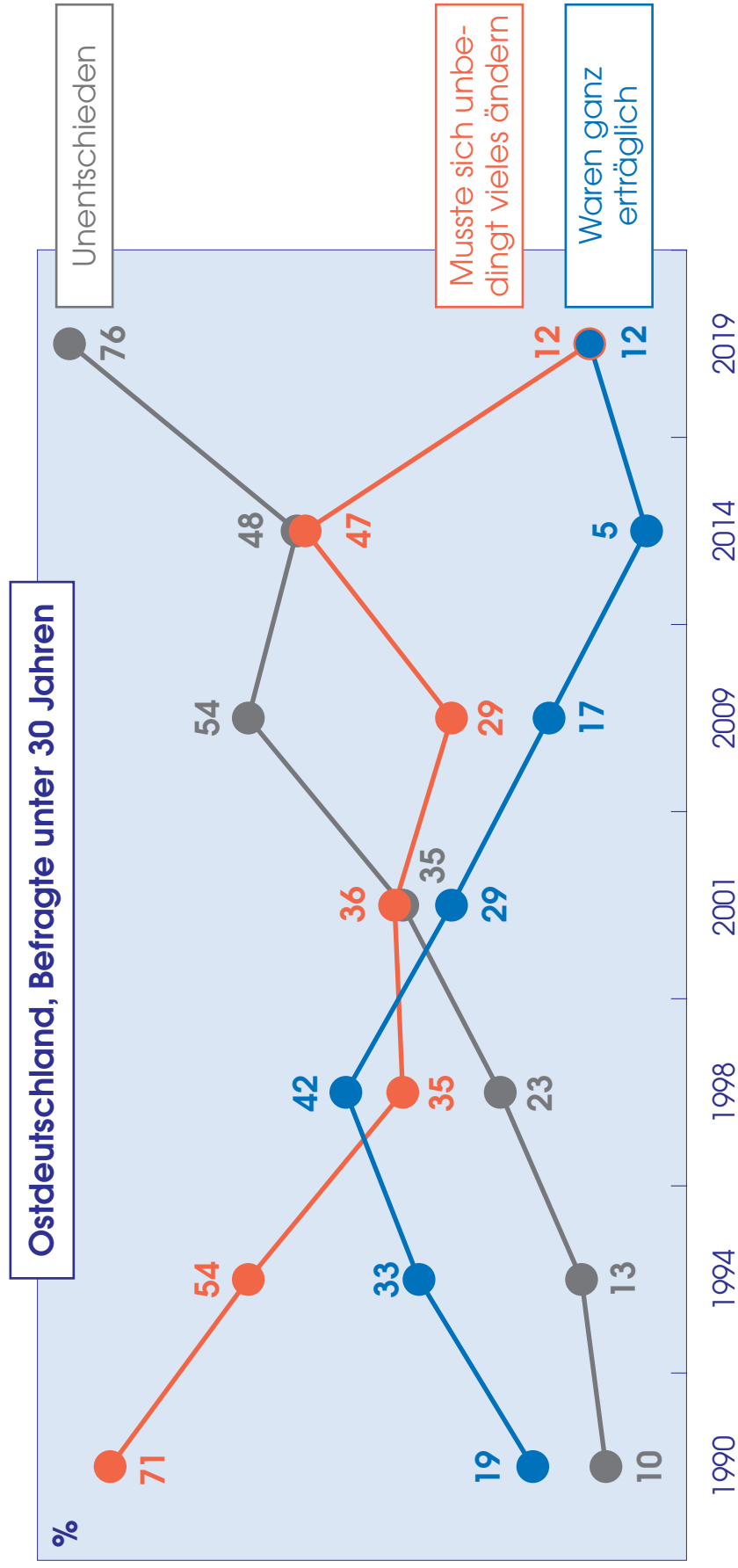
- Eher zur Freude
- Eher zur Sorge



Basis: Westdeutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen

Musste sich am Ende der DDR vieles ändern? Die junge Generation weiß es nicht

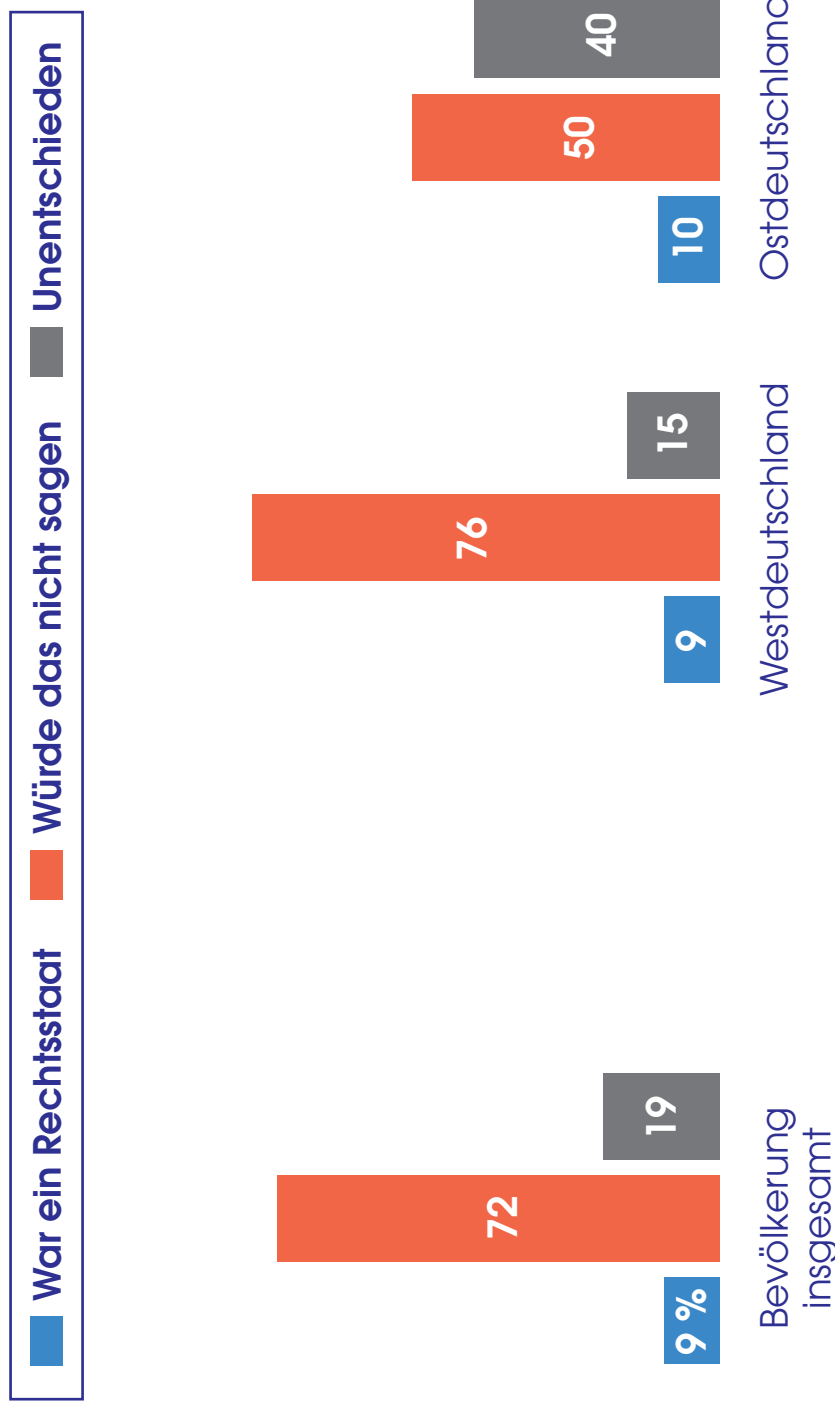
Frage: "Wie würden Sie das beurteilen, waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich für die Menschen, oder würden Sie sagen, es musste sich unbedingt vieles ändern?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Ostdeutsche Bevölkerung unter 30 Jahren
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12009

War die DDR ein Rechtsstaat?

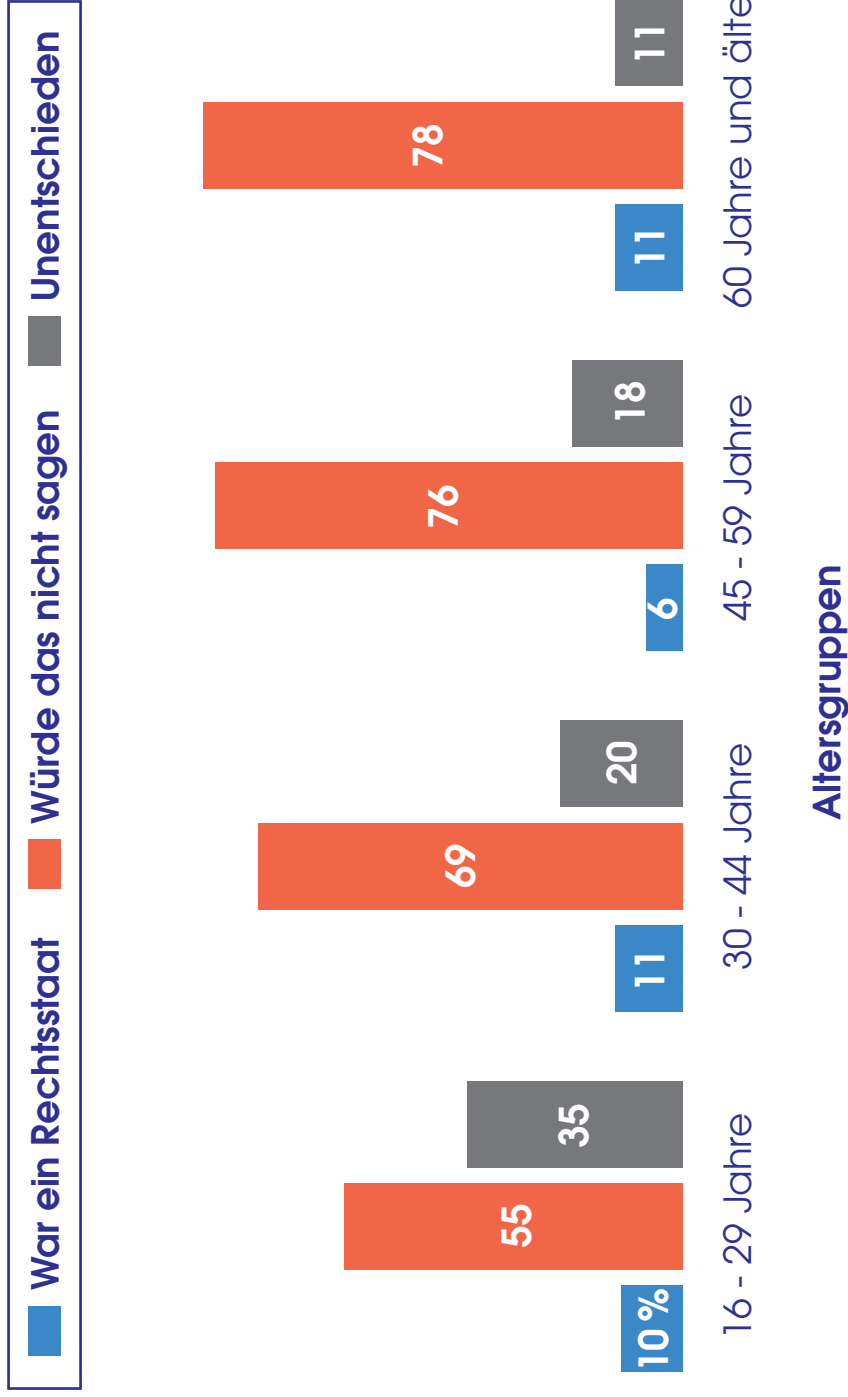
Frage: "Würden Sie sagen, die DDR war ein Rechtsstaat, oder würden Sie das nicht sagen?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12009

War die DDR ein Rechtsstaat? – Altersgruppen

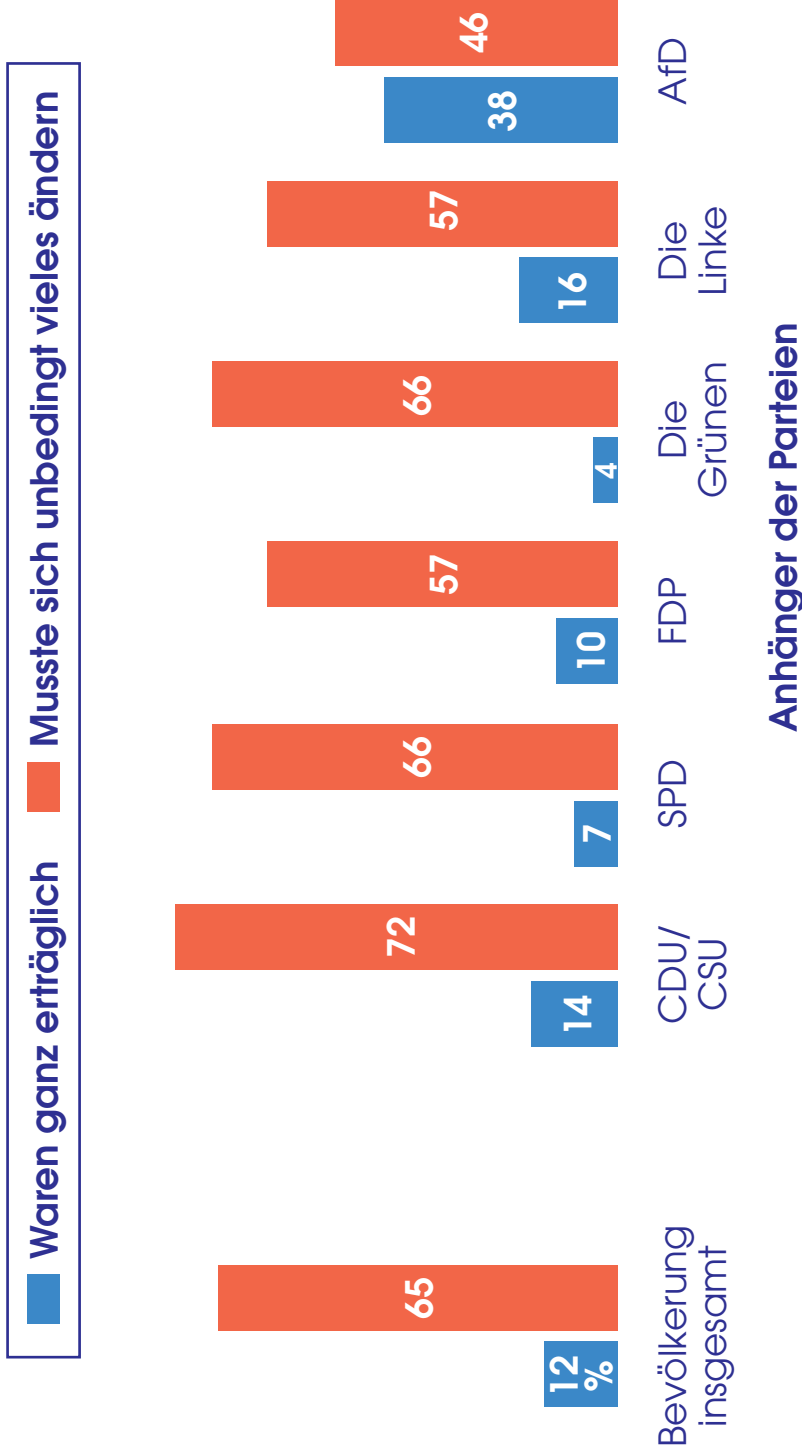
Frage: "Würden Sie sagen, die DDR war ein Rechtsstaat, oder würden Sie das nicht sagen?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12009

Musste sich in der DDR vieles ändern? Analyse nach Parteianhängerschaft

Frage: "Wie würden Sie das beurteilen, waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich für die Menschen, oder würden Sie sagen, es musste sich unbedingt vieles ändern?"



An 100 fehlende Prozent: Unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12009

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 240
vom 16. Oktober 2019, S. 8, unter dem Titel:

"Das Verblässen der Erinnerung an die Diktatur.
Eine Mehrheit der Bevölkerung sieht die DDR klar
negativ. Anders die junge Generation. Sie weiß
nicht, was sie vom SED-Staat halten soll."

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Das Verblässen der Erinnerung an die Diktatur

Fast dreißig Jahre nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze scheinen viele Bürger nicht nur mit ihren Gedanken in die Vergangenheit zurückzukehren, sondern auch die öffentliche Diskussion um den Stand der deutschen Einheit scheint einen Sprung zurück gemacht zu haben: Seit einigen Monaten wird heftig über Mentalitätsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen debattiert, über gegenseitige Vorurteile, tatsächliche und vermeintliche soziale Unterschiede, über die Tatsache, dass auch heute noch viele Ostdeutsche sagen, sie fühlen sich als „Bürger zweiter Klasse“. Die Ministerpräsidenten von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern weigern sich öffentlich, die SED-Diktatur als Unrechtsstaat zu bezeichnen, weil dies dem Gebot des Respekts vor den Lebensleistungen der DDR-Bürger widerspreche. Dieselben Vorwürfe, Streitpunkte und Argumente kennzeichneten schon die Diskussionen der neunziger Jahre. Es ist, als sei die Uhr um 20 Jahre zurückgedreht worden.

Und doch täuscht dieser Eindruck. Das Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschen ist trotz solcher Irritationen bei weitem nicht so angespannt wie im ersten Jahrzehnt nach der Einheit. Und die Freude über die deutsche Einheit ist größer als vor zwei Jahrzehnten. Das zeigt die jüngste Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung.

Seit dem Jahr 1990 stellt das Institut in seinen repräsentativen Bevölkerungsumfragen regelmäßig die Frage: „Ist die deutsche Wiedervereinigung für Sie eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?“ Von Anfang an antwortete eine klare Mehr-

heit der Ostdeutschen auf diese Frage, für sie sei die Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude. Daran änderte sich auch in den Jahren des wirtschaftlichen Umbruchs, der hohen Arbeitslosigkeit und der Irritationen zwischen Ost und West nichts Grundlegendes.

Etwas mehr Skepsis gab es in Westdeutschland, wo sich in einzelnen Umfragen, zuletzt im Jahr 2004, die Anteile derjenigen, die mit Freude auf die Einheit schauten, und derer, die sie mit Sorge betrachteten, die Waage hielten. Doch auch hier überweg bei den allermeisten Umfragen deutlich die Freude, wobei die positiven Antworten seit Mitte des vorigen Jahrzehnts deutlich zugenommen haben. Heute liegt der Anteil der Westdeutschen, die sagen, sie blickten mit Freude auf die deutsche Einheit zurück, bei 59 Prozent, in Ostdeutschland bei 63 Prozent. Lediglich 13 Prozent im Westen und zwölf Prozent im Osten sagen, bei ihnen überwiege die Sorge. Diese Werte sind etwas weniger positiv als im Jahr 2014, aber deutlich positiver als vor eineinhalb Jahrzehnten.

Recht stabil hat sich bei den Bürgern das Bild der DDR gehalten, sowohl in den negativen als auch in den positiven, teilweise verklärenden Aspekten. Bei einer Frage überreichten die Interviewer Karten, auf denen verschiedene Aussagen über die DDR standen. Die Befragten wurden gebeten, die Punkte auszuwählen, denen sie zustimmten. In der aktuellen Umfrage wählten 72 Prozent der befragten Ostdeutschen den Punkt aus: „Viele, die anfangs für den Sozialismus waren, wollten etwas Gutes, wollten sich für Ideale einsetzen.“ Und 62 Prozent meinten, wie sehr die DDR heruntergewirtschaftet gewesen sei, hätten viele Bürger nicht gewusst. Dagegen sagten nur 48 Prozent, die Bevölkerung habe eine richtige Befreiung gespürt, als das SED-Regime gestürzt war; nur 39 Prozent glaubten, viele DDR-Bürger hätten sich bespitzelt gefühlt, so dass sie kaum jemandem hätten trauen können. Fast alle diese Werte unterscheiden sich nur unwesentlich von denen, die im Jahr 1996 erhoben wurden.

Bemerkenswert sind die Antworten auf drei Punkte, die in der aktuellen Um-



Eine Mehrheit der Bevölkerung sieht die DDR klar negativ. Anders die junge Generation: Sie weiß nicht, was sie vom SED-Staat halten soll.

Von Thomas Petersen, Institut für Demoskopie Allensbach

frage zum ersten Mal abgefragt wurden: 61 Prozent der Ostdeutschen sagen heute, in der DDR sei es oft menschlicher zugegangen als im Westen, 77 Prozent glauben, es habe in der DDR mehr Hilfsbereitschaft gegeben, und sogar 81 Prozent behaupten, in der DDR hätten alle Menschen Arbeit gehabt.

Dass sich die Vorstellung, es sei in der DDR menschlicher zugegangen als in der Bundesrepublik, seit fast drei Jahrzehnten hartnäckig hält, zeigen auch die Antworten auf anders formulierte Fragen.

sehr Diktaturen die Menschen zum Misstrauen erziehen. Auf die Frage „Glauben Sie, dass man den meisten Menschen vertrauen kann?“ antworteten im Jahr 1953 gerade 13 Prozent der Westdeutschen mit „Ja“. In den Jahren danach stieg der Wert allmählich. Seit den siebziger Jahren pendelt er um die 40-Prozent Marke. Im September 1990 sagten in der DDR 23 Prozent, man könne den meisten Menschen vertrauen. Auch hier ist seitdem – wenn auch mit starken Schwankungen – alles in allem ein Anstieg zu verzeichnen. Diese

so negativ, aber doch klar aus: 20 Prozent meinten hier, es sei eigentlich ganz erträglich gewesen, eine Mehrheit von 54 Prozent sagte auch hier, es habe sich unbedingt etwas ändern müssen.

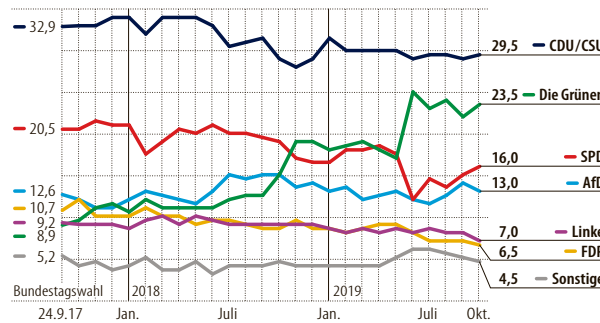
Ganz anders fallen dagegen die Antworten derer in den neuen Bundesländern aus, die weniger als 30 Jahre alt sind: Von ihnen sagten zwölf Prozent, die Verhältnisse in der DDR seien ganz erträglich gewesen, ebenfalls zwölf Prozent widersprachen. Mehr als drei Viertel dagegen, 76 Prozent, wichen auf die Antwort „Unentschieden“ aus. Nun war in der vorliegenden Umfrage die Zahl der Befragten in dieser Altersgruppe in Ostdeutschland gering, so dass es gut sein kann, dass der aktuelle Befund wegen der unvermeidlichen Zufallsschwankungen von Umfragen das tatsächliche Niveau der Unkenntnis überzeichnet, doch der Trend ist eindeutig: Vor zehn Jahren lag der Anteil der jungen Ostdeutschen, die kein Urteil über die Lebensverhältnisse in der DDR abgeben konnten, bei 54 Prozent, ein gutes Jahrzehnt davor, 1998, bei 23 Prozent. Ganz offensichtlich ist es nicht gelungen, das Wissen über den Charakter des SED-Regimes an die nachwachsenden Generationen weiterzureichen.

Auch bei der derzeit öffentlich so intensiv diskutierten Frage nach der Rechtsstaatlichkeit der DDR ist das gleiche Muster zu beobachten. Auf die Frage „Würden Sie sagen, die DDR war ein Rechtsstaat, oder würden Sie das nicht sagen“, antworteten im Oktober dieses Jahres 72 Prozent der Befragten, sie sei kein Rechtsstaat gewesen. Lediglich neun Prozent widersprachen. Von den unter 30-Jährigen traute sich dagegen mehr als jeder Dritte kein Urteil über diese Frage zu.

Ein bemerkenswerter Aspekt der Aufarbeitung des SED-Regimes liegt darin, dass es der Partei „Die Linke“ gelungen ist, die Schatten der Vergangenheit fast gänzlich abzuschütteln. Bereits vor rund zehn Jahren zeigte sich, dass die Zahl derjenigen, die wussten, dass die Linke ursprünglich einmal aus der Staatspartei SED hervorgegangen ist, rasch schwand. Heute unterscheiden sich die Anhänger der Linken in

Die Stärke der Parteien

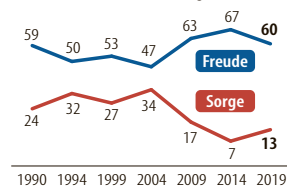
Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)



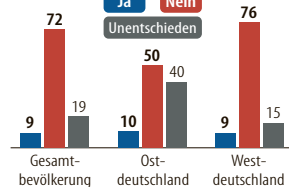
Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 27.9. bis 10.9.2019, 1238 Befragte. Gerundete Angaben. F.A.Z.-Grafik Walter

30 Jahre nach dem Ende der Diktatur

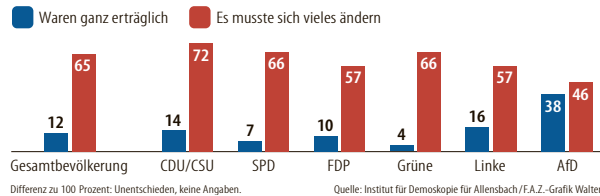
Ist die deutsche Wiedervereinigung eher Anlass zur Freude oder zur Sorge? (in %)



War die DDR war ein Rechtsstaat oder nicht? (in %)



Waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich oder musste sich unbedingt vieles ändern? (Nach Parteiangehörigen, in %)



Der Aussage „In der DDR haben die Menschen besser zusammengehalten, der Umgang miteinander war menschlicher, als es heute der Fall ist“ stimmten in der aktuellen Umfrage 44 Prozent der Bevölkerung insgesamt zu, in den neuen Bundesländern waren es 77 Prozent. Diese Zahlen entsprechen fast auf das Prozent genau denen, die vor zehn Jahren schon einmal ermittelt worden waren. Und der Anteil derjenigen, die der Aussage „Wir waren alle gleich, und wir hatten Arbeit. Darum war es eine schöne Zeit“ zustimmen, ist unter denen, die vor 1989 in der DDR gelebt haben, seit 1998 sogar von 28 auf 38 Prozent gestiegen.

Man kann solche Ergebnisse nur als die Folge eines massiven Defizits in der Aufarbeitung der zweiten deutschen Gewaltherrschaft im 20. Jahrhundert deuten. So zeigen alte Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach eindrucklich, wie

Zahlen denen nicht auf ein besonders menschliches Klima in der Diktatur hin. Und die Kultur des Misstrauens wirkt auch lange noch nach dem Ende des autoritären Staates nach.

Besonders deutlich zeigen sich die Defizite in der Aufarbeitung des SED-Regimes in den Antworten der jungen Generation. Auf die Frage „Waren die Verhältnisse in der DDR in den letzten Jahren vor der Wende eigentlich ganz erträglich für die Menschen, oder würden Sie sagen, es musste sich unbedingt vieles ändern?“ antworteten die Befragten insgesamt recht eindeutig: Gerade zwölf Prozent sagten, die Verhältnisse seien ganz erträglich gewesen, fast zwei Drittel, 65 Prozent, meinten dagegen, es habe sich unbedingt etwas ändern müssen. In den neuen Bundesländern fällt das Urteil über die DDR nicht ganz

Die mit Abstand positivste Einstellung zur DDR findet man bei den Anhängern der AfD.

ihrer Einstellung gegenüber der DDR nur noch wenig vom Durchschnitt der Bevölkerung. Die These, man sollte einen „Schlussstrich“ unter die DDR-Vergangenheit ziehen, wird von den Anhängern der Linken zu 44 Prozent unterstützt und damit nicht häufiger als von den Anhängern der anderen Parteien. Bei der bereits erwähnten Frage, ob die Verhältnisse in der DDR vor der Wende ganz erträglich gewesen seien, sagten 16 Prozent der Linken-Anhänger, dies sei der Fall gewesen. Dieser Wert ist nur unwesentlich höher als bei den Anhängern der CDU/CSU (14 Prozent), SPD (sieben Prozent) oder FDP (zehn Prozent). Diejenigen, die der DDR nachtrauern, sind offensichtlich zur AfD weitergezogen: Von den Anhängern dieser Partei sagten immerhin 38 Prozent, die Verhältnisse in der DDR vor der Wende seien „ganz erträglich“ gewesen.

Alles in allem zeigen die Umfrageergebnisse, dass es erheblichen Nachholbedarf in der politischen Bildung gibt, doch trotz solcher Defizite bleibt die Bilanz der deutschen Einheit aus Sicht der Bürger eindeutig positiv. Wie einschneidend die Ereignisse des Jahres 1989 waren, zeigen die Antworten auf die Frage „Wenn Sie einmal an den Tag des Mauerfalls vor rund 30 Jahren zurückdenken: Können Sie sich noch daran erinnern, wo Sie davon erfahren haben beziehungsweise was Sie da gemacht haben, oder können Sie das nicht?“ 81 Prozent derjenigen, die heute 40 Jahre oder älter sind, wissen heute noch, wo sie die Nachricht erreichte. Ein so starkes kollektives Erlebnis prägt ein Volk für viele Jahrzehnte, allen tagespolitischen Auseinandersetzungen zum Trotz.